

**FAZIT**

Letztendlich spielt es keine Rolle, ob das vermehrte Auftreten des Falschen Mehltaus auf aggressivere Peronospora-Isolate zurückzuführen oder der Klimawandel allein dafür verantwortlich ist. Wichtig ist nur, inwieweit die zur Verfügung stehenden Pflanzenschutzmaßnahmen ausreichen werden, einen sicheren und wirtschaftlichen Öko-Weinbau zu betreiben. Der ökologische Weinbau zeichnet sich zwar durch mehr als nur den Verzicht auf synthetisch hergestellte Pestizide aus, damit er sich allerdings weiterentwickeln kann, ist ein funktionierender Pflanzenschutz unerlässlich. Dementsprechend hängt die Zukunft des Öko-Weinbaus in Deutschland im Wesentlichen von der künftigen Zulassungssituation im Pflanzenschutz ab, insbesondere der von Kupfer. □

menten, in der Weinwirtschaft und selbst bei einigen Winzerinnen und Winzern noch lange nicht der der gängigen Kultursorten entspricht.

Immerhin antworteten zwei Drittel der Teilnehmer auf die Frage, ob sie derzeit in ihrem Betrieb Flächen mit pilzwiderstandsfähigen Rebsorten haben, mit ja. Diese Betriebe besaßen 2016 eine mit Piwis beplante Fläche von insgesamt 117,5 ha, was einem durchschnittlichen Anteil von 14 % ihrer Rebflächen entspricht. Inwieweit sich das restliche Drittel vorstellen könnte, in Zukunft Flächen mit Piwi-Sorten zu bepflanzen, gaben hiervon 42 % zur Antwort, dass sie es sich durchaus vorstellen könnten. Damit lag die Gesamtakzeptanz für Piwis zumindest bei den Befragten bei rund 80 %. Die Betriebe, die bereits Piwi-Sorten anbauen, verwenden nach eigenen Angaben zu 83 % eine eigene Pflanzenschutzstrategie für diese Flächen, bei der sie durchschnittlich sechs Behandlungen mit 1,7 kg/ha Kupfer ausgebracht haben. Trotz der bereits unterschiedlichen Behandlungen von resistenten Rebsorten halten fast 60 % der Befragten die Entwicklung einer speziellen Pflanzenschutzstrategie für diese Sorten für sinnvoll.

**Bedrohung durch die Peronospora steigt**

Auf die Frage, ob die Bedrohung durch Peronospora jährlich steigt, antworteten 62 % der Teilnehmer mit ja. 38 % der Befragten sahen hingegen keine Erhöhung der Gefahr durch

den Erreger. Inwieweit eine mögliche Zunahme der Bedrohung auf eine Erhöhung der Virulenz des Erregers selbst oder auf eine Veränderung der klimatischen Verhältnisse zurückzuführen ist, kann nicht ausreichend beantwortet werden. Steigende Durchschnittstemperaturen begünstigen natürlich bis zu einem gewissen Grad die Entwicklung des Erregers, aber genaue Untersuchungen liegen bislang nicht vor. Auch gestaltet sich die Beantwortung der Frage nach einem Anstieg der Virulenz schwierig. Aus Laboruntersuchungen ist indes bekannt, dass unterschiedliche Freilandisolate von *Plasmopara viticola* ungleichmäßig virulent sind, allerdings gibt es weder nähere genetische Analysen noch Untersuchungen über ihre Zunahme oder Verbreitung im Freiland. □



**Juliane und Dr. René Fuchs**

Staatliches Weinbauinstitut Freiburg (WBI)  
 ■ Tel. 0761/40165-30, E-Mail: Rene.Fuchs@wbi.bwl.de und Juliane.Fuchs@wbi.bwl.de

**Blick zurück auf den Vor-Jahrgang**

**So war 2016**

Für die Winzer in Baden war das Jahr 2016 von großen Herausforderungen geprägt. Überdurchschnittliche Niederschläge und schlechte Befahrbarkeit der Flächen von Mai bis Mitte Juni machten die Umsetzung und Terminierung der Pflanzenschutzmaßnahmen zu einer großen Herausforderung.

Durch eine deutlich trockenere Witterung kurz vor und während der Reifeperiode wurde die Winzerschaft für ihre harte Arbeit belohnt. Ein überraschender Bilderbuchherbst sorgte hinsichtlich der Menge und der Qualität für eine hervorragende Ernte.

**Vegetationsverlauf**

Die in der Summe überdurchschnittlichen Niederschläge von November 2015 bis Mai 2016 (siehe Abb. 1) sorgten schon Ende April für eine gute Wasserversorgung der Böden. Der Austrieb in Baden fand in der dritten Dekade im April im langjährigen Mittel statt. Weitere intensive Regenfälle im Mai und Anfang Juni führten zu langen Blattnässezeiten und hohem Infektionsdruck durch



Eisweinlese Januar 2017

Peronospora. Der Blüteverlauf in der zweiten Junihälfte war zweigeteilt. Die bis zum 22. Juni anhaltenden niedrigen Temperaturen und Niederschläge führten zu Verrieselungen. Für

**Tab. 1: Erntemenge in Baden\*, 2016**

Qualitätsstufe	Menge in Litern	Anteil in %
Wein	15 194	<0,1
Landwein (g.g.A.)	299 190	0,2
Qualitätswein	71 263 564	55,1
Kabinett	33 067 022	
Spätlese	24 252 959	
Auslese	306 156	
Beerenauslese	8 570	
Trockenbeerenauslese	2 214	
Eiswein	21 692	
Summe Prädikatswein	57 658 613	44,6
Traubensaft	39 343	0,0
Summe insgesamt	129 275 904	100,0

\*geordnet nach Qualitätsstufen

Quelle: Weinbaukartei; Edgar Bärmann

**Tab. 2: Durchschnittliche Mostgewichte in Baden\*, 2015/16**

Weißer Rebsorten	Mostgewicht (°Oe) 2015/2016	Rote Rebsorten	Mostgewicht (°Oe) 2015/2016
Grauburgunder	96/93	Lemberger	86/84
Gutedel	79/72	Schwarzriesling	91/89
Müller-Thurgau	82/80	Spätburgunder	96/93
Riesling	90/84		
Silvaner	92/85		
Weißburgunder	95/90		

Quelle: Qualitätsprüfung

zusätzliche Verluste sorgte die angreifende Peronospora an den Gescheinen.

Ansteigende Temperaturen sorgten aber anschließend in den mittleren und späteren Lagen für gute Blütebedingungen. Anhaltend günstige Witterungsbedingungen förderten im Juli die Beerenentwicklung und das Beerenwachstum. Trotzdem blieb der sechstägige Rückstand auf das langjährige Mittel erhalten. In der zweiten Augustdekade konnte in vielen Anlagen Reifebeginn festgestellt werden. Von Mitte August bis Mitte September bestimmten hohe Temperaturen, die nur durch Regenfälle am 20. und 21. August mit insgesamt 10 mm und am 5. und 6. September mit insgesamt 18 mm Niederschlag gestört wurden, die positive Entwicklung der Rebbestände. Die Hitzeperiode wurde mit einem Landregen von rund 20 mm am 17. und 18. September beendet.

### Leseverlauf

Die Traubenlese begann um den 20. September mit der Vorlese von Müller-Thurgau. In der ersten Oktoberhälfte wurde bei sinkenden Temperaturen und idealen Herbstbedingungen ein großer Teil der Burgunderernte eingebracht. Bis zum 25. Oktober konnten die späten Sorten ohne große witterungsbedingte Störungen gelesen werden. Trotz massiven Drucks der Peronospora konnten im Vergleich zum Jahrgang 2015, der durch trockene und heiße Witterung geprägt war, 83,5 hl Wein je Hektar Ertragsrebläche eingelagert werden. Im Jahr 2015 hatte sich dieser Wert auf 74,9 hl/ha belaufen. Damals sorgten während der Reifeentwicklung warme und trockene Winde für einen Wasserentzug aus den Beeren, mit der Folge der Konzentrierung der wertbestimmenden Inhaltsstoffe, zugleich aber auch einer Reduzierung der Erträge. 2016 wurden die Erträge gesichert zum einen durch eine gute Wasserversorgung der Reben während des Zellwachstums, aber auch durch den Fleiß und Einsatz der Winzerinnen und Winzer gegen die Peronospora.

Abb.1 Wetteraufzeichnungen von November 2015 bis Mai 2016 am Standort Freiburg (Wochenwerte)

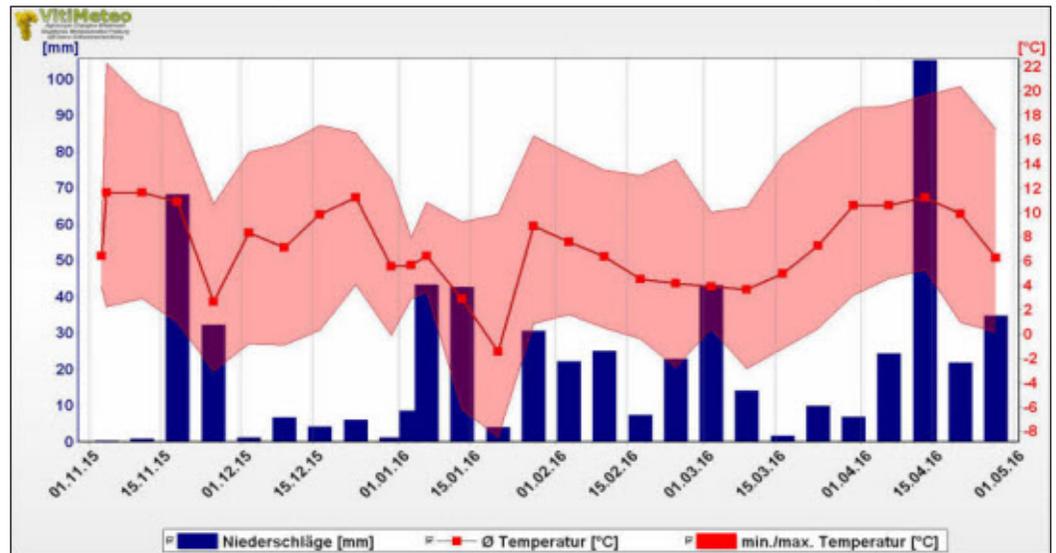
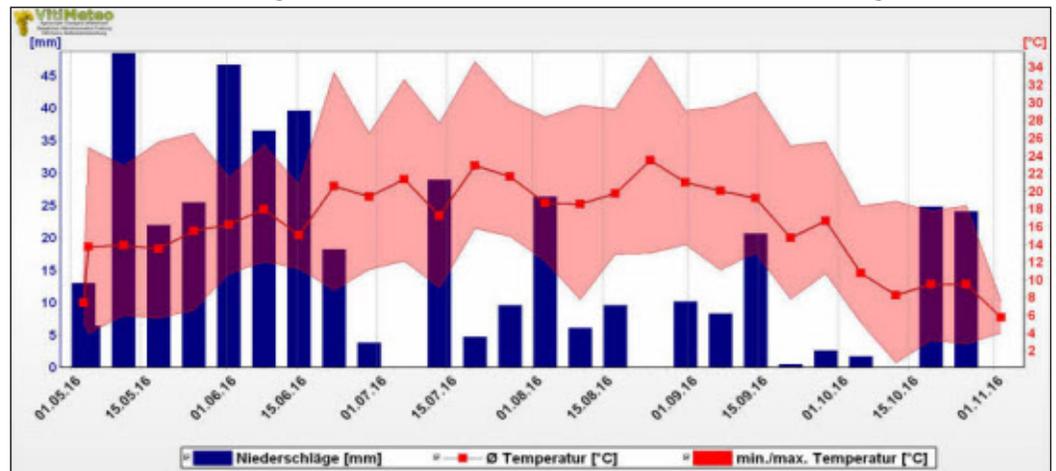


Abb.2 Wetteraufzeichnungen von Mai 2016 bis November 2016 am Standort Freiburg (Wochenwerte)



### Hohe Qualität 2016

Die moderateren, aber doch zufriedenstellenden Mostgewichte im Jahr 2016 sorgten für ein Mostgewichtsniveau im Qualitätsweinebereich von über 55 % (2015: 40,6 %). Im Prädikatsweinebereich wurde ein Anteil von fast 45 % (2015: 59,3 %) gemeldet (Tab. 1). Diese Zahlen spiegeln die unterschiedlichen Witterungsbedingungen der beiden Jahre wider. Im Vergleich zum herausragenden Jahrgang 2015 konnten die Mostgewichte nicht ganz mithalten (Tab. 2). Höhere Erträge sorgten für einen Ausgleich. Im Zeitraum um den 6. Januar 2017 zeigten die Thermometer dauerhaft, auch tagsüber, deutliche Minusgrade an. Die Bedingungen für die Eisweinglese waren optimal. Den Grundstein

hierfür hatten die Betriebe im Herbst gelegt. Sie ließen damals aufgrund der teils nicht erwarteten hohen Erträge einige Trauben mehr als üblich für die Eisweinglese hängen. Mit 21 700 Litern im Mostgewichtsniveau von Eiswein lag die Menge deutlich über dem Schnitt der Jahre. Ein mit zwi-

schzeitlichen Schreckensszenarien prognostizierter Jahrgang fand einen versöhnlichen Abschluss. Für viele Flächen gilt die Aussage „Ende gut – alles gut“. Das darf dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die außergewöhnliche Witterung im Frühjahr auf verschiedenen Flächen zu erheblichen



AUTOREN

- Ernst Weinmann, WBI Freiburg (links),  
Tel. 0761/40165-25, E-Mail: ernst.weinmann@wbi.bwl.de
- Wolfgang Egerer, WBI Freiburg  
Tel. 0761/40165-56, E-Mail: wolfgang.egerer@wbi.bwl.de